

# Die Entwicklungspsychologische Beratung (EPB) in Thüringen: Vom Bundesmodellprojekt zum Regelangebot

Gisela Kükens

## Einleitung

Stellen Sie sich vor, die Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe und im Gesundheitsbereich würden die Angebote des jeweils anderen gut kennen und könnten gut koordiniert miteinander arbeiten. Mit diesem Artikel möchte ich Ihnen das in fast jedem Landkreis Thüringens bestehende Beratungsangebot der Entwicklungspsychologischen Beratung (EPB) vorstellen.

Gemeinsam mit 13 anderen Kolleginnen und Kollegen, überwiegend aus Erziehungs- und Familienberatungsstellen, konnte ich 2003 in Thüringen die zertifizierte Zusatzausbildung EPB im Rahmen des Bundesmodellprojekts erfolgreich abschließen. Für die hohe fachliche Qualität der Ausbildung und die Entwicklung des gut in meinen Arbeitsalltag integrierbaren Beratungsansatzes bin ich vor allem Dr. Ute Ziegenhain und ihrer damaligen Arbeitsgruppe der Uni Ulm (Dr. Mauri Fries, Barbara Bütow, Bärbel Derksen) sehr dankbar. Das Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit, hier vor allem Ines Wesselow-Benkert und Christine Schulze vom Referat Beratungsdienste und soziale Berufe, hat mit seinem Interesse, seinem Engagement und der bis heute währenden Unterstützung die Implementierung der EPB in Thüringen wesentlich vorangebracht. Zuerst beschreibe ich mein Verständnis von EPB. Gleichzeitig versuche ich zu klären, wozu, mit welchen Mitteln und mit welchen Erfolgen die EPB in Thüringen etabliert wird. Dazu stelle ich fünf Thesen auf, die ich im Anschluß erläutere.

## Thesen

1. Kinder haben keine perfekten Eltern.
2. Die EPB ist ein Beratungskonzept für

Eltern mit Babys und Kleinkindern in unterschiedlichen Lebenssituationen zur Prävention und Intervention von Entwicklungsstörungen.

3. Die Dualität in der Weiterbildung (Grundlagenkurs und Beraterweiterbildung) hat sich bewährt und sollte weiterhin angeboten werden.
4. Thüringen ist auf dem Weg, das Bundesmodellprojekt zum Regelangebot auszubauen.
5. EPB ist als niedrigschwelliges Beratungsangebot in jenen Regionen Thüringens präserter, in denen die EPB-Fachkräfte in funktionierenden Netzwerken zu Frühen Hilfen integriert sind.

## Zu These 1

Kinder kommen nicht als „unbeschriebene Blätter“ auf die Welt. So unterschiedlich sie auch schon als Babys in ihrem Temperament, ihrer Wahrnehmung und ihrem Empfinden sein können, so haben sie doch in der Regel für ihr Überleben außerhalb des Mutterleibs eine Menge an Möglichkeiten zur Kommunikation mit ihren Eltern mitbekommen. Das Aussehen der Babys (Kindchenschema) und das beobachtbare Verhalten wie soziales Lächeln und der Blickkontakt wirken als stabilisierende und unterstützende Faktoren im Aufbau der Beziehung zu den Eltern.

Mütter und Väter sind in ihren Persönlichkeiten und in ihren Vorstellungen zu ihrer Rolle als Mutter oder Vater individuell unterschiedlich und beeinflusst von eigenen Kindheitserfahrungen. Intuitiv passen sich die meisten Eltern in ihrer Mimik, Gestik und insbesondere in der Sprache den Bedürfnissen und Fähigkeiten von Babys und Kleinkindern an.

Bei der Entwicklung der Eltern-Kind-Beziehung gibt es also auf beiden Seiten



Gisela Kükens

Akteure, die in einer Art Rückkopplung miteinander kommunizieren. Innerhalb dieser alltäglichen Kommunikation kann sich ein Kreislauf „positiver Gegenseitigkeit“ entwickeln, der sich als wichtige Ressource und Schutz gegenüber Belastungen erweist. Wie sich dieser Prozeß gestaltet, welches Verhalten der Eltern „gut genug“ ist, drückt sich im Befinden und in der Entwicklung des Kindes aus und ist nicht losgelöst vom Kind und von der Situation (als Eigenschaft) der Eltern zu betrachten.

Ausgehend von der Unvollkommenheit der Eltern, ist entwicklungspsychologische Beratung vor allem dann angezeigt, wenn Mütter und Väter beispielsweise durch anhaltende Regulationsstörungen ihres Babys (Schreien, Schlaf- und Fütterstörungen), die auf keine organischen Gründe zurückzuführen sind, an ihre Grenzen der Belastbarkeit geraten. Gibt es zudem noch weitere Probleme in der Familie, oder zeigen die Bemühungen der Eltern keinen Erfolg, so kann ihre intuitive Verhaltensbereitschaft eingeschränkt oder blockiert werden. Eltern, die sich selbst als nicht kompetent erleben, wissen oftmals nicht mehr weiter. Ihre Erschöpfung, ihre Ohnmacht und ihr Unverständnis zur Situation des Kindes („was soll ich denn noch machen, es will mich doch nur ärgern...“) birgt Gefährdungspotential in sich. Das Kind, das die Angespanntheit und Belastung der Eltern, die sich in mangelnder Ansprache, veränderter Stimmlage, größerem Anfassern oder auch Ignorieren der kindlichen Signale (Schreien lassen) ä-

ßern kann, spürt, reagiert wiederum darauf. Manche Kinder verstärken ihr Schreien und sind noch weniger zu beruhigen, andere scheinen zu resignieren und zeigen sich als „ruhiges“ und angepaßtes Kind, von dem wir aber vermuten können, daß es hochgradig unter Streß steht. Aus der Not der Eltern kann sich so, falls sie keine adäquate Unterstützung erfahren, ein Risiko für die weitere Entwicklung des Kindes entwickeln.

#### Zu These 2

Das Angebot der Entwicklungspsychologischen Beratung kann Eltern frühzeitig darin unterstützen, erst gar nicht in den beschriebenen „Teufelskreis“ hineinzugeraten. Aber auch Eltern, die schon längere Zeit unzufrieden mit sich, der familiären Situation und der Entwicklung ihres Kindes sind, können durch den ressourcen- und lösungsorientierten Ansatz der Beratung darin gestärkt werden, eigene Fähigkeiten wiederzuentdecken, weiter auszubauen und somit ihren Weg

zu finden, wieder unbelasteter mit ihrem Kind in Kontakt kommen zu können (vgl. Beitrag Ziegenhain in diesem Heft).

Die Perspektive des Kindes steht im gesamten videogestützten Beratungsprozeß, der in drei Schritten aufgebaut ist, im Mittelpunkt:

**Sehen:** sorgfältige und genaue Beobachtung von alltäglichen und alterstypischen Eltern-Kind-Interaktionen.

**Verstehen:** wahrgenommenes durch erworbenes/erweitertes und aktuelles Wissen der Säuglings- und Bindungsforschung interpretieren.

**Handeln:** Mütter und Väter von Säuglingen und Kleinkindern kompetent beraten, um sie beim Aufbau einer sicheren Beziehung zu ihrem Kind zu unterstützen.

Aus meiner Praxiserfahrung sind gerade Eltern von Babys und Kleinkindern für dieses Beratungsangebot offen, wenn sie denn Kenntnis davon haben.

Grundsätzlich ist die Bereitschaft, Hilfen anzunehmen, hoch, wenn das Kind noch sehr klein ist. Viele Eltern gehen davon aus, daß sie bei einem kleinen Kind (noch) nicht so viel falsch gemacht haben können. Für Eltern, die sich auch schon vor der Geburt ihres Kindes in problematischen Lebenssituationen befunden haben (Partnerprobleme, Arbeitslosigkeit usw.) und deren Situation sich vielleicht mit dem Kind noch weiter verschärft hat, kann EPB ebenfalls eine wirksame Unterstützung darstellen. Hier wird aber im Erstgespräch zu klären sein, ob zunächst andere Hilfen (eventuell in Kooperation mit anderen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und der Gesundheitshilfe) zu vereinbaren sind.

#### Zu These 3

In Thüringen wurden zwei unterschiedliche Weiterbildungen für die EPB gefördert. In Anlehnung an das Grundmuster der Beratung „Sehen – Verstehen –

## Seniorenkolleg – Vorlesungsprogramm 2009/2010

**25. November 2009**

**Advent, Advent ... Bräuche und Rituale vor Weihnachten**

Prof. Dr. Christel Köhle-Hezinger, Philosophische Fakultät

**16. Dezember 2009**

**Vom Wissen zum Verstehen, vom Lehren zum Lernen, von der Unterrichtsanstalt zum pädagogischen Unternehmen. Warum sich Schule von Grund auf ändern muß und wie das geht.**

Prof. Dr. Peter Fauser, Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften

**27. Januar 2010**

**Parteiendemokratie in der Bewährung - Die Wahlen des Jahres 2009 in langfristiger Perspektive**

Prof. em. Dr. Karl Schmitt, Jena

**24. Februar 2010**

**Geriatric – Altersmedizin – Was ist Geriatric?**

Dr. Antje Kwetkat, Medizinische Fakultät

Die Vorlesungen finden im Universitätshauptgebäude, **Hörsaal 24**, Fürstengraben 1, jeweils **mittwochs 16:00 Uhr** statt.

Handeln“ wurden Fachkräfte verschiedener Institutionen und Einrichtungen in Grundlagenkursen (**Sehen – Verstehen**) und in Beraterkursen (**Sehen – Verstehen – Handeln**) weitergebildet.

Ausgangspunkt für die Unterscheidung war die Erkenntnis, daß es Arbeitsbereiche in der Kinder- und Jugendhilfe und im Gesundheitsbereich gibt, an denen keine EPB angeboten werden kann. Beispielsweise paßt es nicht in den Arbeitskontext des Jugendamtes oder des Kindergartens. Dorthin kommen aber Eltern mit ihren kleinen Kindern. Die Fachkräfte mit einem Grundlagenkurs in EPB sind in ihrer Wahrnehmung und in ihrem Wissen über die Erkenntnisse aus der Säuglings- und Bindungsforschung geschult und können so zu wichtigen Vermittlern werden.

Aus meiner Sicht sind die Grundlagenkurse auch für Ärztinnen und Ärzte sehr sinnvoll, da sie einer bedeutenden Berufsgruppe angehören, die Eltern an EPB-Berater weitervermitteln könnten. Auch wenn es in Thüringen bereits eine Vielzahl von Kollegen und Kolleginnen gibt, die den Grundlagenkurs beziehungsweise die Beraterweiterbildung absolviert haben, so sollten dennoch weitere Fachkräfte ausgebildet werden. Einerseits wird es durch berufliche und persönliche Veränderungen immer eine Fluktuation geben, zum anderen wird noch eine Vielzahl von weitergebildeten Fachkräften benötigt, um EPB zum Regelangebot auszubauen.

#### Zu These 4

Seit 2003 haben Fachkräfte aus den unterschiedlichsten Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe und der Gesundheitshilfe eine Weiterbildung in Grundlagenkursen und in Beraterweiterbildungen der EPB abgeschlossen (Aufzählung nicht vollständig): Erziehungs- und Familienberatungsstellen, Sozialpädagogische Familienhilfe, Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen, Frühförderung, Sozialpädiatrische Zentren, Kinderkliniken, Mutter-Kind-Einrichtungen und Jugendämter.

Zuletzt wurden im Rahmen des Vierländer-Modellprojektes mit Beteiligung des Bundes Fachkräfte an den Standorten Gera und Kyffhäuserkreis als EPB-Berater weitergebildet.

Entwicklungspsychologische Beratung wird mittlerweile flächendeckend in Thüringen angeboten.

In den Erziehungs- und Familienberatungsstellen, die EPB anbieten, ist diese Methode konzeptionell verankert, und es gibt innerhalb der Teams zumeist die Absprache, daß Anmeldungen von Eltern mit Babys und Kleinkindern Vorrang haben. Auch in anderen Einrichtungen ist EPB zum festen Bestandteil des Angebots geworden. Ratsuchende Eltern werden über einheitlich gestaltete Flyer und Plakate auf dieses Angebot aufmerksam gemacht. Über die Homepage [www.kleine-sorgen.de](http://www.kleine-sorgen.de) können sich Eltern und Fachkräfte ebenfalls informieren und Berater in ihrer Umgebung finden.

In den vergangenen sechs Jahren wurde in Thüringen eine Organisationsstruktur mit einem überregionalen und fünf regionalen Arbeitskreisen entwickelt. Ein großer Teil der ausgebildeten Fachkräfte trifft sich dort in regelmäßigen Abständen zum Austausch, zur Intervention, Supervision und zur Weiterentwicklung des Beratungsangebotes EPB. Für die Implementierung der EPB in Thüringen ist der Facharbeitskreis 2006 für den Deutschen Präventionspreis „Elternkompetenz in der Schwangerschaft und der frühen Kindheit stärken“ nominiert worden ([www.deutscher-praeventionspreis.de](http://www.deutscher-praeventionspreis.de)). 2007 wurde das Angebot der EPB in den Erziehungs- und Familienberatungsstellen in Pößneck und in Jena in einer Kurzevaluation des Deutschen Jugendinstitutes (dji) im Auftrag des Bundesfamilienministeriums zu Frühen Hilfen für Eltern und Kinder und sozialen Frühwarnsystemen untersucht ([www.dji.de/Fruhe-Hilfen/](http://www.dji.de/Fruhe-Hilfen/)).

#### Zu These 5

In Thüringen haben wir mit dem Aufbau der EPB im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe und des Gesundheitsbereiches einen wichtigen und wirksamen Baustein innerhalb der verschiedenen Angebote zu Frühen Hilfen etabliert. Mit diesem Angebot auch Eltern zu erreichen, die psychosozial belastet sind und nur (noch) über geringe Ressourcen verfügen, ist ein wesentliches Anliegen der EPB anbietenden Stellen. EPB sollte

strukturell in einem System, das Gesundheitswesen und Jugendhilfe miteinander verknüpft, verankert werden.

Es gibt in Thüringen eine Vielzahl von Leistungen und Angeboten in der Kinder- und Jugendhilfe sowie im Gesundheitsbereich, auf die Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern sogar einen gesetzlichen Anspruch haben, wie die Inanspruchnahme der Elternzeit, Früherkennungsuntersuchungen für Kinder oder der Rechtsanspruch auf einen Kindertagesstättenplatz. Doch letztlich liegt häufig erst in der Vernetzung der unterschiedlichen Professionen beziehungsweise Hilfsangebote der Schlüssel zum Erfolg. Kooperation vor Ort mit gemeinsam vereinbarten Verfahrensabläufen zum verbesserten Schutz von Kindern ist unverzichtbar.

Ein wesentlicher Beitrag war die Verabschiedung des Thüringer Gesetzes zur Weiterentwicklung des Kinderschutzes im Dezember 2008, mit dem gute strukturelle Rahmenbedingungen für den Kinderschutz, der sehr frühzeitig ansetzen muß, festgeschrieben wurden.

Literatur bei der Verfasserin.

Gisela Külkens  
Diakonieverein Orlatal e.V.  
Erziehungs- und Familienberatung  
Straße des Friedens 14  
07381 Pößneck  
e-mail: [efb-poessneck@dv-ortal.de](mailto:efb-poessneck@dv-ortal.de)